

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 4 (1902-1903)
Heft: 1

Artikel: Hans Bircher, Schultheiss von Luzern
Autor: Liebenau, Th. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Bircher, Schultheiss von Luzern.

Von *Th. v. Liebenau.*

Johann Bircher, Schultheiss von Luzern, ist für die Kunstgeschichte seiner Vaterstadt deshalb von Interesse, weil er anlässlich des Streites zwischen der französischen und kaiserlichen Partei, bei dem er als Führer der französischen Fraktion scharf angegriffen wurde, ein biblisches Gemälde auf der Hofbrücke aufhängen liess, das die Strafe der Verläumder mit sehr verständlichen Versen in Erinnerung brachte. Dieses Bild gab den Impuls, die Brücken Luzerns mit jenen Bildercyklen zu zieren, die heute noch das Interesse der Forscher erwecken. Bircher liess sich 1552 als Donator des Bildes mit Frau Elisabetha Kiel in kniender Stellung darstellen.

In seiner Selbstbiographie, die sich in einem in Privatbesitz in Luzern befindlichen Exemplare eines von Johann Salat geschriebenen Stadtrechtes und „Bundbuches“ von Luzern beigeschrieben findet, hat Bircher weder von diesem Kampfe, noch von seiner politischen Stellung, wohl aber in sehr summarischer Weise von seiner militärischen Laufbahn Andeutungen gegeben. Er folgte hier der in Luzern üblichen Sitte, wonach man solche Bücher zu Einträgen über die Familienereignisse und die politische Laufbahn benützte, die gewissermassen die Stelle von Auszügen aus den Staatskalendern und Civilstandsakten vertreten. Auffällig ist nur, dass Bircher weder seine Kriegszüge, noch seine Beamtungen vollständig angibt. Sicher ist aber, dass unser Schultheiss nicht der Schlachtlieddichter sein kann, da die spätern Familienschriften, denen ich früher folgte, nicht einmal das Geburts- und Todesjahr richtig angeben. Die Handschrift, welche die richtigen Angaben enthält, gieng nämlich früher schon in den Besitz der Familie zur Gilgen über. Hier der Text der Selbstbiographie:

Uf frytag for Mary Magtalena tag im 1520 jar (20. Juli) hab ich min hufffrowen Margret Widmerin genommen.

Darnach uf fant Polyen tag (23. Juli) kam ich in den grofen rad mit fampt andern.

Darnach uff mentag nach fant Peter und Pa(u)l tag (1. Juli) im 1521 jar wart mir min tochter Elspet.

Uf donstag, was pruder frütschy tag, im 1523 Jar (12. Febr.) wart mir min erster fun Jost.

Uf funtag for fant Offwald (31. Juli) im 1524 Jar wart mir min fun Heinrich.

Uf fanct Johannis tag im fumer (24. Juni) 1525 kam ich in kleynen rad. Im selben Jar wart Ich fogt zu Malters im ogften.

Uf frytag nach sanct Ulrich (5. Juli) im 1527 jar war(d) mir min dochter Urfel.

Uf mantag for sant Antónys tag 1529 (11. Jan.) jar wart ich buwmeijster an schultes Gollder statt.

Uf unfer lieben frowen tag im merzen (25.), was der hoch donstag im 1529 Jar, wart mir min fun Joft, der ander.

Uf Johany und Pally (26. Juni) wart mir min tochter Matlen (im) 1530 Jar.

Nach dem Capelkrieg kam vogt Amort gen fant Gallen, wart Ich an fin statt vogt ze Willifow.

Uf Zinstag nach fant Ludigarjen im 1533 (7. October) Jar wart mir min tochter Marta.

Uf qwafymota (Quasimodo, 12. April) im 1534 wart Ich fogt zu Meryschwanden.

Uf mitwochen for fant Gallen tag (13. October) im 1535 Jahr wart mir min fun Hans.

Uf mittwuchen for sanct Frentag (29. Auguft) im 1537 Jar wart mir min fun Urych.

Uf qwafamota (24. April) im 1541 Jar wart Ich aber vogt zu Merechwanden.

Uf pfingftzinstag (30. Mai) im 1542 Jar zugend wir in Parpignum (Parpignan) zug.

Uf mitwuchen for oftern, was der 9 tag aberall im 1544 Jar, wart mir min ander dochter Marta.

Darnach uf famstag, was der 5 tag höwmont im 1544 Jar, zugend wir in Pickardy, als man für Plüy (Blois) zog.

Uf der alten faßnacht, was fant Peterstag (29. Febr.) im 1545 Jar, ftarp mir min lieby mutter, got fy Ihr parmherzig.

Uf fant Gregori (12. März) im 1546 Jar ftarp vogt Amort, got fy im gnedig.

Uff dem letften tag im merzen im 1547 jar ftarb Franzifchg küng in Frankrich, der Eygnofen puntsgnos und gefatter, gott fy im gnedig.

Uf mittwuchen for fant Lorentzen tag (8. Auguft) 1548 Jar, als man wolt in das Turgöw zien im Conftanzer krieg, hand mich min g. H. zum hauptman gemacht über tusend man zu eim fänlin.

Uf fant Johannas tag zu winacht (27. Dezember) 1549 (1548) Jar wart ich schultez; gott fy lob und alls guts.

Uf famstag nach fant Ulrichtag im 1549 Jar, was der 6 tag höwmonet, ftarb mir min lieby huffrow Margret Widmarin; gott fy Ir gnedig und parmherzig.

Uf Mittwuchen nach fant Matistag, was der 26 tag hornig im 1550 jar, nam ich min husfrowen Parpara Ufterin zu Zug in der ftatt.

Uf fant Johannes tag zue Wienacht im ein und fünfzigften Jar (1550, 27 Dec.) wart ich abermal schultez der ftatt Luzern.

Uf samstag, was der 14 tag hornig 1551, und was der alten fachnacht abend, da starp mir min lieby husfrow Parpra Ufterin; gott tröste Ir sel.

Uf mentag keyfer Heinrich tag, was der 13 tag Höwmonat im 1551 Jar, nam Ich min huffrow Margrett Sezstabin von Zürich in der statt Zürich zu der hellgen ee.

Nachtrag von andrer Hand: uff Mentag nach fant Leodegaristag, was der 3 tag wymonats, uff der kilchwichung im 1552 Jar, starb unser lieber vater selig; gott fig im gnädig und barmhertzig, Amen.

Die Stelle in der Selbstbiographie Bircher's, welche sich auf den Tod des Königs von Frankreich bezieht, deutet schon an, dass in Bircher's Leben Frankreich eine hochwichtige Stelle einnimmt. Allerdings bekleidete Bircher, wie seine Selbstbiographie schon bezeugt, verschiedene Beamtenstellungen in seiner Vaterstadt; allein seine Bedeutung liegt doch vorwiegend auf militärischem Gebiete. Schon 1528 wurde er ausgehoben, als die Religionswirren im Berner Oberlande die Luzerner zu Rüstungen veranlassten. 1531 machte Bircher noch in untergeordneter Stellung den Kappelerkrieg mit, während der Schultheiss von Willisau und der Landvogt von Wykon die Obsorge für die Wahrung des luzernerischen Gebietes von Willisau gegen Bern übernahmen. Auch damals trat Bircher noch nicht in irgend einer Weise hervor. Es geschah dies erst 1536, wo er als Hauptmann in französischen Dienst trat. Allerdings hatte die Tagsatzung der katholischen Orte gerade damals die Werbung für Frankreich verboten. Da Bircher seit 1535 den Stand Luzern an der Tagsatzung zuweilen vertrat, so schien sein Vorgehen doppelt auffällig.

Allein Hauptmann Hans Ueberlinger und Hans Bircher führten zuerst zwei Fähnlein Luzerner auf Betrieb des französischen Gesandten Louis Dagerant, Seigneur de Boisrigaut, nach Frankreich. Schultheiss und Rat von Luzern erklärten Ueberlinger des Bürgerrechtes wegen Aufwieglung der Knechte verlustig. Allein dieser erklärte am 20. Juli, von Aufwieglung könne keine Rede sein; alle Luzerner seien ihm freiwillig zugezogen; sie hoffen auch, den Feldzug zu Ehre des Standes Luzern beenden zu können. Auch Beat Feer und Hans Hug erklärten, sie können die Truppen nicht heimmahnen, da sonst Unruhen ausbrechen könnten. Sie glauben, nicht so übel gesündigt zu haben. Bald folgten neue Aufbrüche. Die 36 Fähnlein Eidgenossen nahmen an der Eroberung von Bourg-en-Bresse, Savoyen und Piemont, wie am Feldzuge gegen Avignon Anteil. Am Montag nach Allerheiligen 1536 stellten sich endlich die aus Frankreich heimgekehrten Hauptleute Hans Bircher, Beat Feer¹⁾, Hans Hug, Leodegar von Hertenstein, alle des Kleinen Rates, Wendel Sonnenberg, Anton von Erlach²⁾, Rudolf Haas,

¹⁾ Grosse prächtige Wappenscheiben von Hans Hug und Wendel Sonnenberg, aus dem Kreuzgange des ehem. Benediktinerklosters Muri stammend, befinden sich im historischen Museum zu Aarau. Vgl. Th. v. Liebenau, Die Glasgemälde d. ehem. Benedikt.-Abtei Muri, Taf. XXI und S. 22.

²⁾ Eine prächtige Rundscheibe des Anton von Erlach und seiner Gemahlin Loysa von Hertenstein besitzt das Landesmuseum (Raum XXI).

Jakob Umgelter, Jakob Feer des Grossen Rates vor und führten mit viel und geschickten Worten aus, dass sie vielleicht über „das träffenlich Verbot“ der Regierung sich hinweggesetzt und zum Könige von Frankreich gezogen seien. Allein hiebei haben sie nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den König erfüllt und die Pflichten gegen die Regierung und die Eidgenossenschaft vorbehalten. Sie bitten für ihre Fehler um Verzeihung. Der Rat begnadigte diese ungehorsamen Reisläufer, erkannte sie aller Ehren und Aemter fähig, liess ihnen auch wieder die Verwaltung ihrer Aemter und Vogteien, hob die Geldstrafen auf, die gegen einige Ratsherren waren ausgefüllt worden und verbot auch die Scheltworte, die gegen dieselben waren gebraucht worden. Den Vortrag für diese Reisläufer hielt offenbar Hans Bircher, der als langjähriger Fürsprecher am Gerichte (1527–1529, 1530 bis 1533, 1535) hiezu besonders geeignet war.

Im Jahre 1542 trat Bircher wieder in den französischen Dienst. Am 15. Mai hatte Boisrigaut 6000 Mann verlangt, die zunächst in Piemont verwendet werden sollten; doch hatte er schon am 27. März die Hauptmannschaften in Solothurn vergeben, wie die Selbstbiographie des Beat Golder sagt. Am 19. Juli zogen die Kompagnien der Hauptleute Hans Bircher und Hans Hug von Susa in Piemont über den „Montanaberg“ nach Avignon. Die beiden Hauptleute glaubten, der Krieg, an dem sich 22 Fähnlein Eidgenossen beteiligen sollten, werde sich auf „Arbuna zu länden und schyben“, wie ihr Brief aus „Ambriu in dem Dälphinat“ vom 21. Juli meldete. Am 31. Juli schrieb Bircher aus „Carpantrass“, der Feldzug gehe über Avignon nach Spanien. Er bitte allfälligen Klagen feldflüchtiger Soldaten keinen Glauben zu schenken. Es handelte sich aber, wie aus dem Briefe des französischen Gesandten Boisrigaut vom 22. Juli an *Oberst* Johann Bircher hervorgeht, um das Gerücht, der König von Frankreich stehe mit dem türkischen Sultan im Bunde gegen Kaiser Karl V. Deshalb betrieb die kaiserliche Partei in der Eidgenossenschaft die Heimberufung der in französischem Solde stehenden Truppen. Die Klagen betrafen aber auch Bircher persönlich; denn einmal wollte er Jost Ratzenhofer, dann aber auch andere Luzerner nur um einen „schimpflichen“ Sold annehmen. Boisrigaut stellte deshalb Bircher bereits am 3. Juni vor, es sei schon mit Rücksicht auf seine „gute Bestellung“ in seinem Privatinteresse, dass er möglichst viele Ehrenleute um guten Sold zu gewinnen suche. Am 24. Juni schärfte Dangeraut dem Hauptmann Bircher nochmals ein, möglichst viele Ratsherren und Bürger von Luzern zu bestellen und nicht auswärtige; sein Vorgehen habe den König erzürnt. Ebenso schärfte er ihm ein, wenn er seine Gunst nicht verlieren wolle, sich genau an die Befehle seiner Kriegsherren, des Marschalls, des Lieutenants des Königs, wie des Obersten zu halten. Auch im Juli klagte Ratzenhofer wieder gegen Bircher und Hug in Solothurn.

Bircher war inzwischen durch die schweizerischen Hauptleute zum Oberst gewählt worden (vor 12. Juni). Allein seine Lage war etwas schwierig, weil die Truppen nicht rechtzeitig besoldet werden konnten, [wie] er aus

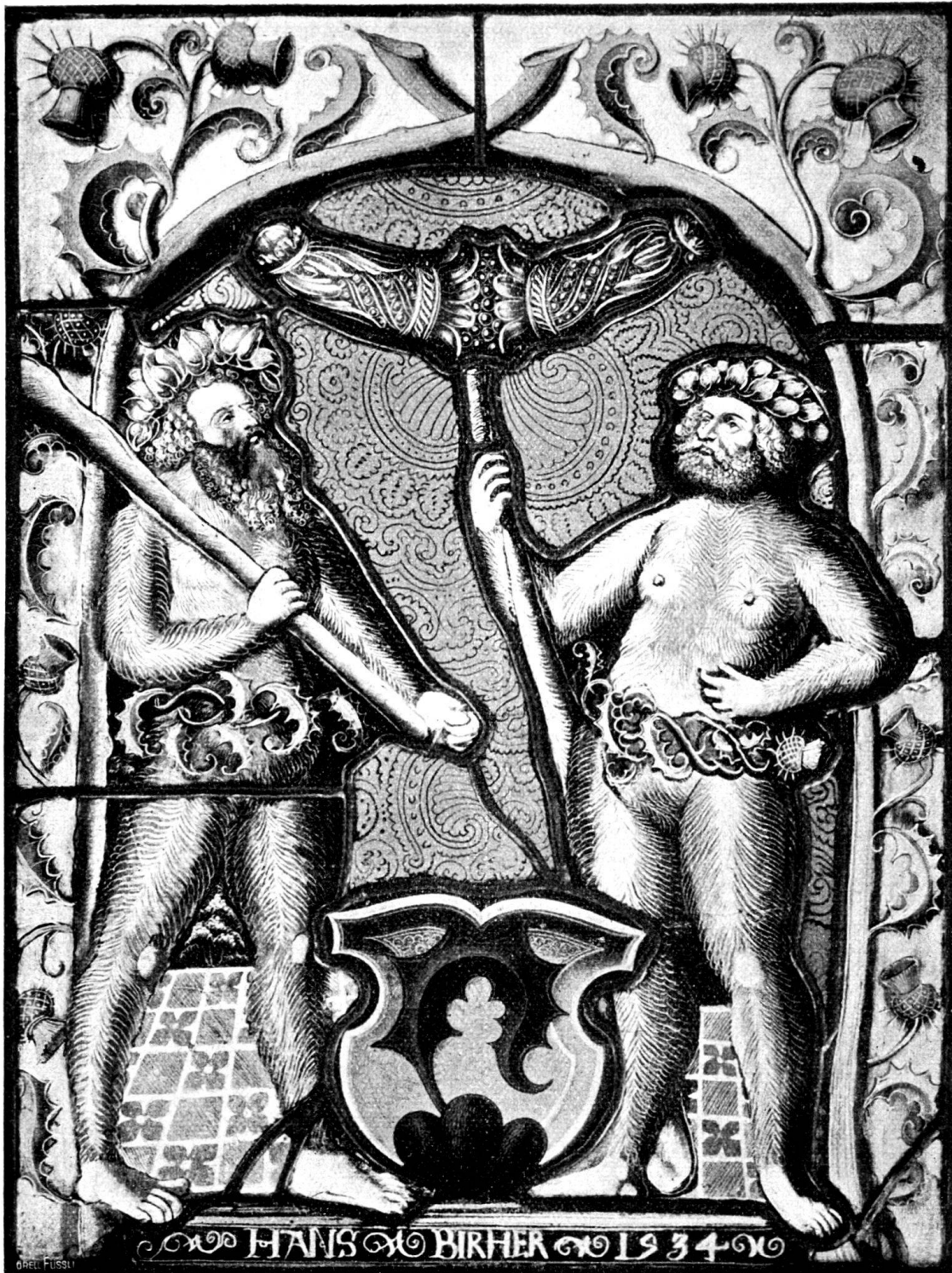


Fig. 35. Wappenscheibe des Hans Bircher im schweiz. Landesmuseum.

Carpentras am letzten Juni an die Tagsatzung meldete. Er betonte, Speise und Trank sei im Ueberfluss vorhanden. Besonders wohlwollend sei gegen die Truppen der Herr „von Catiniere“.¹⁾

Nachdem die Truppen in Carpentras gemustert und bezahlt worden waren, zogen sie am 9. August in die dem Papste gehörige Stadt Avignon, „da uns der Delphin mit grosser Herschafft und adel beschovet und uff hüt (10. August) verrukten wir von Avignon uff Arbona zu“. Dort erwarten die Truppen den König. Dem Rate von Luzern schickte Bircher zu einem Geschenke einen Monatsold von 3 Kronen und erneuerte die Bitte, den Aussagen feldflüchtiger Soldaten nicht zu glauben.

Als im Oktober einige Hauptleute aus dem Felde keimkehren wollten, stellten ihnen Schultheiss und Rat von Luzern unter dem 9. Oktober vor, dass Ehre und Pflicht gebieten, im Felde zu bleiben. Die Expedition gegen Avignon misslang und die Schweizer wurden zur Verteidigung von Piemont zurückgerufen.

Die unregelmässige Soldzahlung führte zu einer ernsten Auseinandersetzung. Bircher berichtet am 10. November aus „Pinerol“, im Oktober haben einige Schreier und Unglücksmacher es dahin gebracht, dass die französischen Kommandanten den Truppen freistellten, zu bleiben oder heimzuziehen. Auch aus seiner Kompagnie seien einige Leute heimgelaufen, die nun lügen, er, Hans Wildberg und Lieutenant Balthasar Feer hätten sie nicht gehörig besoldet — jetzt liegen die Truppen in den starken Plätzen von Piemont: 5 Fähnlein in Pinerol, 4 zu Montcaliere, 3 zu Turin. Mit dem Befehlshaber der Spanier, de Quasto, seien nur unbedeutende Gefechte geliefert worden. Der Dienst sei „langwirig; aber Herrendienst ist glich verschütt“!

Vermutlich kehrte Oberst Bircher erst am Donnerstag nach Neujahr 1543 mit den andern Hauptleuten aus Piemont nach Luzern heim (Selbstbiographie von Beat Golder).

Schon im April 1543 verlangte der König von Frankreich wieder einen neuen Aufbruch von Schweizer Truppen. Am 2. Juni wandte sich der französische Ambassador Morelet an seinen lieben Freund Hauptmann Johann Bircher in Luzern, damit dem Wunsche des Königs bald entsprochen werde, wie ja auch eine gute Besoldung nicht fehlen würde.

Allein Bircher scheint dem Wunsche des Königs nicht entsprochen zu haben, da er selbst an den König ausstehenden Sold zu fordern hatte. Dazu war er in verschiedene Streitigkeiten mit den Hauptleuten Ueberlinger, Ulrich Kennel, Niklaus Imfeld und Johann Brügger, sowie mit Hans Post verwickelt, die sich bis ins Jahr 1544 hinzogen. Es handelte sich dabei um die Frage, ob man nicht den Versuch gemacht habe, die Hauptleute als

¹⁾ Den 12. Juli meldeten Bircher und Hug aus Susa, der Oberst in Turin habe von 26 Fähnlein Eidgenossen vier anderswohin verlegt zur Verstärkung des alten Haufens. Sie verlangten auch Auskunft, ob wirklich 4 Fähnlein aus der Schweiz dem Papste zugezogen seien.

Verteiler der französischen Pensionen zu bezeichnen. Dazu sprach man von einem confidenziellen Schreiben betreffend Werbung von Truppen zur Eroberung der Freigrafschaft Burgund für Frankreich.

Erst im Juli 1544 trat Bircher wieder in französischen Dienst. Er zog mit seinem Heere durch Piemont nach Frankreich, da Bern die Jurapässe sperrte. Am 19. Juli standen die luzernerischen Truppen, welche gegen Kaiser Karl V. den Feldzug in der Picardie mitmachen sollten, nach dem Schreiben des Hans Valet in Baye Bonduo, wo sie die Ankunft der andern Truppen erwarteten. Bircher nennt den Ort hingegen Bondeur en Bresse, einmal auch Bondawo. Hier teilte man die Schweizer in 3 Regimenter. Vierundzwanzig Fähnlein von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell bildete das erste Regiment; die Städte Freiburg, Solothurn und die Vorländer das zweite; Wallis und Bünden das dritte Regiment. Zum Obersten wurde Hauptmann Bircher erwählt. Am Jakobs-Abend wurde das Heer „zu Bonduo im Land Präss, 7 Meilen ennet Burg in Präss“ gemustert. Es geschah dies offenbar, um die Desertion zu verhindern, die nach Birchers Schreiben bereits begonnen hatte. Dann marschierte die Armee über Chalons an der Saonne täglich 5–7 Meilen gegen Troyes durch Hochburgund. In Lengles, nach Bircher in Leingues, beschworen die Truppen am 2. August vor dem Herzog von Orleans, ihrem „Götti“, die Ordonnanz. Von hier wurden sie durch die Champagne gegen den Kaiser gesendet. Am 7. August trafen die Schweizer „mit fast gutem Wetter und Wein, im Dorfe „Tibi“, links neben Châlons ein. Am 15. August marschierten sie nach Atti sur Marne, am 21. August wurden sie bezahlt. Inzwischen hatte Karl V. „Sandisi“ (Saint-Dizier) eingenommen. Am 23. August musterte der Herzog von Orleans die Schweizer. Sie erwarteten den Dauphin und den König. Man glaubte, vor „Sandisi“ werde der Friede geschlossen. Die Schweizer zählten damals viele Kranke. Bircher und die luzernerischen Hauptleute Anton von Erlach, Nikolaus Fleckenstein, Peter Martin, Lukas Ritter¹⁾ und Hans Ueberlinger, schrieben am 4. August aus „Tschaus uff der Tschanpanien“, „der Huffen, so jetzmalen im fælde ist, ist der massen an der mannschafft schön, sterke und kriegsristung, sömlicher gestalt er kum by einichem frömbden fürsten by einandren ersahen“. Sie hoffen auch Ruhm für die Eidgenossenschaft zu erringen. Am 19. August teilten Bircher und seine Hauptleute dem Rate von Luzern mit, die französische Armee verstärke sich von Tag zu Tag; die Stadt „Sandisi“ (Saint-Dizier) sei dem Kaiser „ganz lär an volck und spys“ übergeben worden; die Besatzung hatte die Munition ganz unnütz verschossen. Die unsäglich grosse Hitze verursache viele Krankheiten. Am 24. August darauf berichtet Bircher mit seinen Hauptleuten, er liege jetzt 4 Meilen von Chalons entfernt, „nur zwozilig tagreisen“ vom kaiserlichen Haufen entfernt, täglich des Angriffs gewärtig.

¹⁾ Vgl. Th. v. Liebenau, Die Glasgemälde der ehemaligen Benediktiner-Abtei Muri, Taf. XIX, S. 21, jetzt im hist. Museum in Aarau, mit Ritters Portrait.

Sie besitzen 15 Geschütze und viel Munition. Unter dem 28. August erfolgte aus „Atti“ die Meldung, dass die Truppen ohne vorherige Musterung bezahlt und vom Herzog von Orleans am 22. August besucht worden seien, am 26. auch vom Dauphin; sie erwarten auch den König. Im Schreiben Bircher's vom 25. August wird noch besonders betont, „wir haben gut essen und trinken um ein zimlichen Pfennig.“

Am 3. September rückte das ganze französische Heer dem Kaiser entgegen. Der Graf Wilhelm von Fürstenberg, der die Stellung des Königs auskundschaften sollte, wurde gefangen. Täglich fielen kleine Gefechte vor, wie die Hauptleute meldeten. Ein eigenhändiges Schreiben Birchers vom 21. September berichtet, der Kaiser habe sich eilends gegen Paris in Marsch gesetzt, da seien ihm aber die Schweizer und die französische Armee zuvorgekommen und haben die Stadt, in der man schon zur Flucht sich anschickte, gerettet. In seinen Erwartungen getäuscht, schloss darauf der Kaiser mit dem Könige einen Frieden. Der Herzog von Orleans soll des Kaisers Tochter heiraten und Flandern, Brabant, Hennegau und die Niederlande zur Aussteuer erhalten. Auf Fronfasten, schreibt Bircher, kamen wir in die Picardie. Um die Stadt „Palmy“ den Engländern wieder abzugewinnen, mussten wir alle unsere Kranken in die Stadt „Gre“ bringen und in der Eile 28 Meilen vorrücken. Den Luzernern geht es gut, doch leiden einige am „kalten we“.

Aus diesen Briefen Birchers geht deutlich hervor, dass die französischen und deutschen Schriftsteller sich sehr im Irrtum befinden, wenn sie berichten, König Franz I. sei zum Abschluss des Friedens zu Crépi vom 17. September 1544 bewogen worden, weil die Schweizer noch nicht angekommen waren, als Kaiser Karl V. bei Chateau Thyerry, zwei Tagreisen von Paris entfernt, stand.

Schon im Juli versicherten Schweizer Zeitungen, der Kaiser beabsichtige nach Paris zu ziehen, da sich diese Stadt, weil nicht befestigt und nicht mit Vorräten versehen, nicht 8 Tage halten könne. Es hiess auch damals schon, das französische Parlament dringe auf den Abschluss eines Friedens, der König aber suche durch eine Feldschlacht den Marsch des Kaisers auf Paris zu hemmen.

Nach dem Friedensschlusse zu Crépi zog der Krieg gegen die Engländer sich noch einige Zeit hin. Dann kehrte Bircher im November nach Luzern zurück. Allein auch jetzt wieder hatte er widrige Geschäfte zu besorgen, da der König die Hauptleute und Truppen für ihre Soldansprachen nicht befriedigen konnte. Am 11. Juni 1545 erhielt Hauptmann Bircher vom ausserordentlichen französischen Gesandten Jean de Villars, Seigneur de Blancfossé, zwar die Nachricht, dass er eigens in die Schweiz komme, um ein diesbezügliches Abkommen zu treffen. Bircher's französische Pension wurde auch von 210 auf 240 Fr. erhöht.

Bircher widmete sich wieder den Geschäften seines Vaterlandes, wirkte mit bei Ausmarchung der Staatswaldung, versah das Amt eines Strassenherrn, wie eines eidgenössischen Schiedsrichters in Streithändeln betreffend die

Landvogtei Thurgau (1547). Namentlich erfolgreich war seine Thätigkeit beim Abschluss des französischen Bundes vom Jahre 1547–1549. Als Konstanz von Kaiser Karl V. bedroht war und die Schweizer einen Einfall der kaiserlichen Truppen in den Thurgau befürchteten, war Oberst Bircher Kommandant des Heeres, welches zur Wahrung der schweizerischen Neutralität die Schweizer Grenze im Thurgau besetzte. Allein die kaiserliche Partei in der Schweiz richtete ihre Angriffe besonders gegen den Rat von Luzern, der ohne Anfrage an die Gemeinde den Beitritt zum französischen Bunde erklärt hatte. Bircher, Ende Dezember 1548 zum Schultheissen erwählt, hatte die Aufgabe, vor den Gerichten in Altdorf und Sitten zwei Männer zu belangen, welche die Ehre Luzerns angegriffen hatten, Hans Schwendimann von Ruswyl und Jörg Huber von Winterthur.

Sehr gegen seinen Willen wurde Schultheiss Bircher von der Tagsatzung in Baden im Mai 1552 an den König von Frankreich nach Zweibrücken gesendet, um in Verbindung mit andern eidgenössischen Gesandten sich für die Schonung der Reichsstädte im Elsass und der vorderösterreichischen Lande beim Kriege gegen Deutschland zu verwenden. Vergebens wandte er ein, er sei für solche Sache zu „kleinfüg“ und zu wenig verständig.

Am 11. Juli 1554 besuchte Bircher noch die Tagsatzung der 4 Orte, wo der kaiserliche Gesandte sich gegen die Verwendung der schweizerischen Söldner durch den König von Frankreich in der Picardie beschwerte.

Im Jahre 1552 liess Schultheiss Bircher auf der Hofbrücke ein Gemälde erstellen, welches die Steinigung des Naboth darstellt. Unter dem Bilde stehen die Verse:

Falsche Zeügen redten wider Naboth
Also gschach Christo unserm Gott.

Links unten ist in knieender Stellung Schultheiss Bircher in schwarzem Kleide und braunem Mantel, rechts dagegen Frau Elisabeth Kiel abgebildet.

Sonderbarer Weise gab dieses Bild selbst in der Familie Bircher Veranlassung zu der Annahme, E. Kiel sei die Frau Birschers gewesen, während die Selbstbiographie Birschers deutlich zeigt, dass er nur dreimal verhehlicht war.

Als Schultheiss Bircher seine Tochter Elisabeth mit dem Schultheissen Conrad Graf von Solothurn verhehlichte, nannte er im Ehebrief als seine Verwandten und Freunde Schultheiss Nikolaus von Meggen, alt Schultheiss Hans Hug, Seckelmeister Ulrich Tulliker, Pannerherr Wendel Sonnenberg. Bircher war also mit den vornehmsten Familien Luzerns verwandt.

Ein Schreiben des Rates von Zürich vom 26. November 1552 nennt ausdrücklich Margaretha Setzstab, Stieftochter des Färbers Felix Ott von Zürich, als Schultheiss Birschers Witwe.

Wie Schultheiss Bircher war auch Elisabetha Kiel, die Gemahlin des französischen Obersten Lukas Ritter, verläumdert worden. Das führte diese

beiden Personen zu der Erstellung jenes Bildes. — Da Bircher auch in späteren Akten wegen seiner Ansprachen an die Krone Frankreichs erwähnt wird, ist oft auch sein Todesjahr ganz irrig angegeben worden. Wie fast alle Angaben älterer Zeit über Birchers Todeszeit — man nannte ihn in Familienschrift noch als Schultheissen im Jahre 1556 —, sind auch jene über die Epoche der Geburt unhaltbar, so die Jahrzahl 1515 statt 1551 auf dem Bilde im Ratssaale in Luzern. Deshalb kann auch nicht, wie ich irrig annahm, der Schlachtlieddichter mit dem Schultheissen Johann Bircher identifiziert werden. Der letztere ist wahrscheinlich ein Oheim des Rats herrn und ist um 1531 gestorben.

Einen Teil seines in Frankreich erworbenen Vermögens hatte Johann Bircher in einer Hypothek von 1000 Sonnenkronen angelegt, deren Wortlaut vom 17. Martinstag 1547 den vorsichtigen Finanzmann verrät. Ritter Franz von Luxenburg, Graf von Martigues, Herr zu Düyng, Torens, Faverges, Bauges, Conflans, Tornon, Thoysye, Cusy, Soyryer, Bormes, Mitherr des Thales les Céés, verschrieb Bircher hiefür 50 Sonnenkronen jährlichen Zinses auf die Herrschaften Thoysye und Cusy. Allein diese Verschreibung genügte Bircher noch nicht; er verlangte noch „drei Mitgülden“, die in der Schweiz wohnten und die Pflicht übernahmen, auf erste Mahnung wegen säumiger Verzinsung in einem offenen Wirtshause in Luzern oder im Umkreise von 9 Meilen mit eigenem Leibe und einem „müssigen Pferde“ mit dem Hauptschuldner Gysselschaft zu leisten, bis Bircher bezahlt wäre. Diese Mitbürger waren Hans Seytenmacher, Nikolaus Lumbart und Peter Fryo von Freiburg. Diese an sonderbaren Formeln reiche Urkunde füllt nicht weniger als 10 Folio-Seiten (Formelbuch No. 17).

Wie bereits erwähnt, sind die bis anhin bekannten Angaben über die letzten Lebensstage Birchers unhaltbar, so besonders jene von Johann Werner Schaller (Besatzungsbuch, Fol. 5) über Birchers Bestellung als Oberst 1553 und den Hinscheid im Jahre 1558. Aber auch in annähernd gleichzeitigen Akten liegt ein unerklärlicher Widerspruch. So hätte nach dem amtlichen Protokoll des Neuner Gerichtes Bircher noch die Sitzung vom Donnerstag nach Leodegar — 6. Oktober 1552 — präsiert, während der Nachtrag zur Selbstbiographie versichert, Bircher sei am Montag, den 3. Oktober gestorben. Ein Schüler des Kallikles (in Platons Gorgias) oder Nietzsches würde vielleicht mit dem Satze schliessen: Nichts ist wahr.

*

*

*

Veranlassung zu dieser Biographie bot ein Glasgemälde (Fig. 35), welches im Frühling dieses Jahres von Direktor Dr. H. Angst mit einer grössern Anzahl anderer Schweizerscheiben aus französischem Privatbesitze für das Landesmuseum erworben wurde. Es stellt vor rotem Damaste zwei wilde Männer als Beschützer des kleinen unbehelmtten (an Stelle eines Flickstückes neu ergänzten) Familienwappens dar, dessen Bild, das Distelblatt in sinniger

Weise als Motiv für die Umrahmung verwendet wurde. Die aus Schwarzlot ausgesparte Inschrift nennt uns als Donator

Hans Bircher 1534.

Merkwürdiger Weise wollte es der Zufall, dass im Jahre 1899 eine zweite Scheibe, demselben Cyklus angehörend und vom gleichen Glasmaler gefertigt, ebenfalls in Paris erworben werden konnte. Sie zeigt uns ein Ehepaar unter einem Baume und wurde nach der Inschrift im Jahre 1534 gestiftet von *Hans Dietly*, der verschiedene Male (1518—1519, 1526—1528) Landammann in Uri war und ebenfalls eine Zeit lang in französischem Solde stand.

Diesem Cyklus darf offenbar auch ein drittes, mit dem ersten aus Paris erworbenes Glasgemälde beigezählt werden, auf dem sich *Wolfgang Erler* als Stifter nennt. Im Gegensatze zu den beiden andern führt es uns eine Reihe zusammenhängender Episoden aus dem Kriegsleben des schwyzerischen Söldner-Hauptmanns in französischen Diensten vor und bietet dadurch ein aussergewöhnlich kulturgeschichtliches Interesse. Wir werden diese Scheibe mit einer kurzen Beschreibung in der nächsten Nummer des „Anzeigers“ veröffentlichen.

